

Diese Zeitung erscheint
jede Woche Sonnabends.
Preis monatlich durch
die Post bezogen 80 Pf.
Eingetragen in die
Postzeitungsliste Nr. 6482.

Ausgelpreis:
50 Pf. für die 3seitige
Beilage.
Geschäftsanzeigen werden
nicht aufgenommen.

Der Proletarier

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postleitzettel: Nr. 358 15 Postcheckamt Hannover.

Verlag von A. Brey.
Druck von C. A. H. Meister & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Prall, Hannover.
Redaktionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Hannover, Nikolaistraß. 7, 2. Et. — Fernsprech-Anschluß Nord 3002.

Für den Achtstundentag! Gegen Militarismus und Brudermord!

Arbeiter, Angestellte!

Erklärt euch am 1. Mai mit eurer ganzen Macht und bis zum letzten Mann für die Forderungen des Weltproletariats! Noch immer haben wir den Kampf zu führen gegen die Reaktion, die, nachdem sie dem Proletariat im Weltkrieg Gesundheit und Leben geraubt hat, ihm nun das Wichtigste und Notwendigste vorenthalten: Arbeit und Frieden! Der Krieg wurde von der bestehenden Klasse gemacht und für die bestehende Klasse geführt; von den Besitzenden wird der Achtstundentag bekämpft und in ihrem Interesse sabotiert. Zweimal in den letzten Jahren lebte in der Welt die Hoffnung auf, daß dem Trauerspiel, das der Kapitalismus Tag für Tag aufführt, ein Ende gemacht würde. Das erste Mal, als die Washingtoner Arbeitskonferenz den Achtstundentag als internationale Maßregel festlegte. Das zweite Mal, als Macdonald in Genf sein erlösendes Wort gegen den Militarismus in die Welt sandte. Die kapitalistische Reaktion hat die Durchführung beider Lösungen zu verhindern gewußt; die Arbeitszeit wurde weiter verlängert! Genossen! Demonstriert am 1. Mai in Millionen und Millionen für den Achtstundentag, für Abrüstung, gegen Krieg und Militarismus!

Internationaler Gewerkschaftsbund.

* Deutsche Arbeiter und Angestellte!

Der Internationale Gewerkschaftsbund riefet an die Arbeiter der ganzen Welt den Ruf, am 1. Mai durch mächtige Demonstrationen einzutreten für den Achtstundentag und den Völkerfrieden. Auch wir richten diesen Appell an euch! Ihr steht mitten im Kampf um den Achtstundentag. Ihr leidet mehr als die Arbeiter anderer Länder an den Folgen des unzähligen Weltkrieges. Ihr habt doppelte Gründe dafür, am 1. Mai zu demonstrieren für eure alten Forderungen. Der 1. Mai 1925 wußt wieder ein Tag der Heerschau der Arbeit werden. Die würdigste Kundgebung am Weltfeiertag der Arbeit ist die Arbeitsruhe. Ob die Proklamierung ohne ernste Schädigung der Betriebsgründlichkeit möglich und zweckmäßig ist, ist von den Ortsausschüssen der ADGB. und den AfA-Ortskassen im Einvernehmen mit den angeschlossenen Gewerkschaften zu prüfen und zu entscheiden. Auch wo von der Arbeitsruhe abgesehen werden muß, haben die Ortsausschüsse des ADGB. und des AfA-Bundes durch Veranstaltung von Versammlungen für die Durchführung der Demonstrationen zu sorgen. Zweckmäßiges Hand-in-Hand-Arbeiten ist dabei erforderlich. Gewerkschaftsmitglieder! Beteiligt euch vollzählig an den Maidemonstration. Trefft ein für den Achtstundentag, für den Völkerfrieden und für den Anbau der Sozialpolitik. Macht auch in diesem Jahr die Mäuse zu einer wirklichen Kundgebung für die Republik.

Die Bundesvorsstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes.

Der halbe Ford.

Die Ford-Automobilgesellschaft in Detroit ist mit ihrer alljährlichen Sensation herausgerückt. Sie weist für das Jahr 1924 einen Riesengewinn von über 100 Millionen Dollar auf und ist in der Lage, auf jede Aktie 582 Dollar auszuzahlen. Im Vorjahr waren es nur 467 Dollar. Die Gewinnsteigerung erfolgte, obwohl das Jahr 1924 industriell für die Vereinigten Staaten Nordamerikas (USA) gerade kein glänzendes Jahr war.

Europas Dividendenschucker werden mit gemischten Gefühlen der Rinde aus Detroit lachen und mit vergroßertem Eifer den Erfolgsgemeinnissen des USA-Industrialismus nachspuren. Wie schon vor Jahren, als man Studienkommissionen nach den USA sandte. Die Spesen für diese Kommissionen wurden auch nicht umsonst herausgeworfen: Die Bandtechnik, das nach außen zuerst in Erscheinung tretende Merkmal der amerikanischen Produktionsweise, ist heute nämlich dabei, bei uns völlig heimisch zu werden. Weiter hat man von drüben gelernt, mit Zins, Zeit und Raum zu sparen. Und doch haben wir alle, besonders Amerikaner, die über unsere oft an die Zeit des alten Frühen erinnernde Arbeitstechnik lächeln und über unsere Wirtschaftsführung (Preisgestaltung usw.) die Hände über dem Kopf zusammenklagen, den Eindruck, daß wir über die Imitation, eine grobe und rein äußerliche Nachahmung, noch nicht hinausgekommen sind. Gegenüber der amerikanischen Wirtschaftsführung befinden wir uns z. T. leider noch immer in jener tragikomischen Situation der Japaner vor gut dreißig Jahren, die von uns Sünderholzer machen lernten, und auch daheim wirklich Sünderholzer herstellten, die allerdings weit teurer waren als die unrichtigen, dafür aber nicht brannen. Der Hauptgrund unserer Rückständigkeit scheint aber der zu sein: Wir vergessen, daß

zu der „rollierenden Produktion“ der USA eine bestimmte Menschenwirtschaft gehört, ein ganz bestimmter Typus von Arbeiter, der seelisch und körperlich das gleitende und tragende Band in der Fabrik, und ein ganz bestimmter Verkäufer und Käufer, der die wachsende Produktion auf dem Markt ergänzt. Amerika hat diesen Typ; einerseits weil es bei traditioneller Knappheit an Arbeitskräften von vornherein die höchste Arbeitsintensität entwickeln mußte, andererseits vielleicht, weil es seine Erfahrungen mit Monopolpreisen

den Menschen, der mit dem rollenden Objekt eine Symbiose, eine Lebensgemeinschaft eingehen soll. Dadurch unterscheidet sich die deutsche Imitation von dem amerikanischen Original. In Deutschland ist heute erst noch die Maschine das Problem, nicht aber der Mensch.

Es tut deshalb gut, daß Ergebnis von Studien der weiteren Öffentlichkeit zu unterbreiten, die Dr.-Ing. Niehensahm nach dieser Richtung in Amerika angestellt hat. Dieser Forscher ist Professor an der technischen Hochschule in Berlin und langjähriger Direktor der Daimler-Werke. Er hat in Amerika vor allem den Menschen an der Maschine beobachtet und ist dabei unter andern zu folgenden Schlüssen gekommen: In Amerika ist die Arbeit Velebung, ihre Mechanisierung, die schon damit beginnt, daß die meisten Fabrikarbeiter den Weg von und zur Fabrik mit dem Auto zurücklegen, wodurch unproduktive Arbeit ausgeschaltet wird, führt zu ihrer „Besetzung“. Jeder Arbeiter treibt in Amerika entweder Sport oder Landwirtschaft. Dadurch erklärt sich dann der Dreie-, Fünfkunden-Rhythmus des amerikanischen Arbeitstempos — der Schwung der Stange, die auf einer Strecke von 100 Metern von Hand zu Hand aufgespannt wird und kaum zur Ruhe kommt, wenn sie zwischendurch bearbeitet wird. Niehensahm faßt seine Beobachtungen dahin zusammen: kein europäischer Arbeiter kann mit dem amerikanischen konkurrieren, was die Geschwindigkeit und Intensität des Arbeitens betrifft. Man findet diese Vorteile nicht nur bei Fords Arbeitern, sondern überall in Amerika, auch in Gießereien ganz abseits liegender Städten, in denen ohne Auspasse gearbeitet wird. Dazu wollen wir folgende Mitteilung Niehensahms anführen: Ein amerikanischer Industrieller erklärt ihm, daß er die Fabrikarbeit so bemühe, daß die Arbeiter erstklassige Sportsmänner usw. sein können. Der europäische Arbeiter weiß allerdings, daß es in Amerika ein Unternehmertum gibt, das nicht nach den Maximen des von Niehensahm angeführten Industriellen wirtschaftet. Aus den Anmerkungen des angeführten Industriellen selbst geht aber hervor, daß Amerika das Geheimnis der Arbeitsintensität in vollstem Umfang erkannt hat, und daß eine Menschenbehandlung gemäß dieser Erkenntnis wohl zum größten Teil die industriellen Erfolge der USA erklärt. Man vergegenwärtige sich aber den Lohndruck und den Kampf um den Achtstundentag, um zu erkennen, daß wir bei dieser Auffassung des ganzen Problems durch das deutsche Unternehmerium immer Japaner bleiben werden, die leute und schlechte Streichhölzer produzieren. Man mag Anhänger oder Gegner der „rollenden Bänder“ in der Produktion sein, ohne verkennen zu dürfen, daß uns Konkurrenz und Fortschritt früher oder später zu anderen Arbeitsmethoden zwingen, wie die Schiffsmachine in der Buchdruckerei vor Jahren mit bestimmter Sicherheit den Sektkassen überwinden mußte. Der Schwerpunkt ist ja auch für Europa heute schon folgender: Welche Möglichkeiten müssen geschaffen werden, damit der Mensch dem Produktionsort standhalten und widerstehen kann? Wenn den deutschen Unternehmer Fords Millionendividende reizt, muß er erst jene Voraussetzungen schaffen, die Fords Erfolge erklären und verständlich machen.

Ziehen wir die Folgerungen: Unser Verhältnis zwischen Arbeiter und Maschine und unsere Marktgestaltung ist ganz entschieden den Anforderungen der Neuerungen einer Produktion, die Qualitäts- und Massenproduktion sein soll, nicht gewachsen.

Beschäftigen wir uns zuerst mit den Marktverhältnissen und kehren wir wieder sofort zu Ford in Detroit zurück. Von 1919 bis 1921 steigerte die Ford-Automobilgesellschaft ihre Produktion von 18 604 auf 250 000 Wagen. Zugleich senkte sie den Preis von 950 auf 355 Dollar. Als das Experiment begann, war es für alle Monopolstrichen ausgemachte Sache, daß Ford dabei knackt und geschlagen würde. Das Gegenteil trat ein. Durch die Preiserhöhung wurde tatsächlich der Absatz forcirt und ein neuer Markt geschaffen. Die Fordgesellschaft gelangte durch den billigen Preis zu ihrer jetzigen Weltstellung und schuf den amerikanischen Automobilismus, während die mit künstlichem Monopol und gespeistem Preis arbeitende Konkurrenz bankrott machte. Diesen Grundsatz über der Absatzsteigerung durch Preisverbilligung, erprobte auf amerikanischem Boden, wendet heute der gesamte amerikanische Industrialismus überall an, und wir werden mit unserer Theorie der Preisübersetzung, der Preisdifferenzierungen zwischen In- und Ausland, der Kapitalbildungspreise usw. unterliegen. Selbst im Inlande, das auf die Dauer Parasiten, regelrechte Schmarotzer, die große Ausfuhrindustrien sein könnten, häufig nicht ernähren kann. Wir belieben heute eine Wirtschaftsführung, die in diesem Sinne durchaus parasitär ist. Von Ford, von dem unser Unternehmerium die Bandtechnik nahm, könnte es lernen, daß jeder Gewinn erst nach der Produktion kommt, daß Geld dort erst Kapitalwert erlangt, wo wirklich gearbeitet wird und sowiel Wert ist, als es produziert, daß der Wohlstand nie von „Halbabschneidern“ (überzogene Preise) gehemmt werden darf und daß die Idee, den Profit durch Verringerung der Arbeit, statt durch Vermehrung der Arbeit zu steigern, verrückt ist. Unsere Wirtschaftsführung von heute, Preissteigerung durch Konkurrenzierung der Produktion, entspricht wenig diesen Grundsätzen, die Henry Ford niedergelegt und die abermals in der Fordschen Bilanz ihre Bestätigung gefunden haben. Wir haben eben leider nur den halben Ford, und zwar seine schlechtere Hälfte geistlos initiiert.

Wer nicht Marx wählt, hilft den Monarchisten, den Kriegshezern

Unsere Wahlparole
für die Wahl eines Reichspräsidenten
am 26. April 1925 lautet:

**Gegen den
Monarchisten
Hindenburg
für den
Republikaner Marx**

*

und Verstärkungen bereits gemacht hat, die der europäische Kapitalismus unter allen Umständen erst machen will. Amerika hat diesen Typ von Arbeitern und Händlern. Deutschland könnte ihn haben — —!

Ziehen wir die Folgerungen: Unser Verhältnis zwischen Arbeiter und Maschine und unsere Marktgestaltung ist ganz entschieden den Anforderungen der Neuerungen einer Produktion, die Qualitäts- und Massenproduktion sein soll, nicht gewachsen.

Beschäftigen wir uns zuerst mit den Marktverhältnissen und kehren wir wieder sofort zu Ford in Detroit zurück. Von 1919 bis 1921 steigerte die Ford-Automobilgesellschaft ihre Produktion von 18 604 auf 250 000 Wagen. Zugleich senkte sie den Preis von 950 auf 355 Dollar. Als das Experiment begann, war es für alle Monopolstrichen ausgemachte Sache, daß Ford dabei knackt und geschlagen würde. Das Gegenteil trat ein. Durch die Preiserhöhung wurde tatsächlich der Absatz forcirt und ein neuer Markt geschaffen. Die Fordgesellschaft gelangte durch den billigen Preis zu ihrer jetzigen Weltstellung und schuf den amerikanischen Automobilismus, während die mit künstlichem Monopol und gespeistem Preis arbeitende Konkurrenz bankrott machte. Diesen Grundsatz über der Absatzsteigerung durch Preisverbilligung, erprobte auf amerikanischem Boden, wendet heute der gesamte amerikanische Industrialismus überall an, und wir werden mit unserer Theorie der Preisübersetzung, der Preisdifferenzierungen zwischen In- und Ausland, der Kapitalbildungspreise usw. unterliegen. Selbst im Inlande, das auf die Dauer Parasiten, regelrechte Schmarotzer, die große Ausfuhrindustrien sein könnten, häufig nicht ernähren kann. Wir belieben heute eine Wirtschaftsführung, die in diesem Sinne durchaus parasitär ist. Von Ford, von dem unser Unternehmerium die Bandtechnik nahm, könnte es lernen, daß jeder Gewinn erst nach der Produktion kommt, daß Geld dort erst Kapitalwert erlangt, wo wirklich gearbeitet wird und sowiel Wert ist, als es produziert, daß der Wohlstand nie von „Halbabschneidern“ (überzogene Preise) gehemmt werden darf und daß die Idee, den Profit durch Verringerung der Arbeit, statt durch Vermehrung der Arbeit zu steigern, verrückt ist. Unsere Wirtschaftsführung von heute, Preissteigerung durch Konkurrenzierung der Produktion, entspricht wenig diesen Grundsätzen, die Henry Ford niedergelegt und die abermals in der Fordschen Bilanz ihre Bestätigung gefunden haben. Wir haben eben leider nur den halben Ford, und zwar seine schlechtere Hälfte geistlos initiiert.

Und so ist es auch, soweit das Verhältnis zwischen Maschine und Arbeiter in Frage kommt. So oft man in Deutschland das „rollierende Problem“ erörterte, vergaß man

Die politische Blockade des Kapitals.

Zwei Formen dieser Blockade kennen wir in der Nachkriegszeit: die Kapitalflucht und die Kapitalsperre.

Die Kapitalflucht, als ein Mittel, das Vermögen vor der Verschlechterung der Wirtschaft zu retten, unbekannt darum, daß durch die Beförderung der Kapitalien über die Grenzen des Landes der Niedergang der Wertfaß mit all seinen schrecklichen Folgen herbeigeführt werden kann, — dieses Vorgehen soll hier nicht behandelt werden. Diese Art der Kapitalflucht, so verhängnisvoll sie auch sei und ein noch so großes Licht sie auf die Vaterlandsseite des Kapitals werfe, ist ein Vorgehen privatwirtschaftlicher Natur. Politisch wird die Kapitalflucht erst, wenn sie als Waffe gegen Steuerreformen, die das Kapital belasten sollen, vor allem gegen die Vermögenssteuer verwendet wird. Wir haben, wenigen Schaden allein die Drohung mit der Kapitalflucht in der Schweiz, England und in anderen Ländern, wo Vermögenssteuern eingeführt werden sollten, angerichtet hat. Der Kapitalflucht folgt die Geldentwertung beziehungsweise die Verschlechterung des Geldwertes. Aus Angst vor dem Wertverlust muß der Staat, wie es jüngst in Frankreich geschah, auf seine Steuerpläne verzichten. Die Ankündigung allein hat jedoch bereits große Schäden geöffnet.

Die andere Waffe ist die Kapitalsperre. Dem Staat, der sich den Bedingungen des Kapitals nicht unterwirft, wird das ihm nötige Kapital entzogen. Auch hier haben wir das jüngste Beispiel aus Frankreich, wo die Kapitalisten die Regierung Gérotot auch auf diese Weise boykottierten. Sie zeigten keine neuen Anleihen und waren die alten auf den Markt — der Kurs der Staatsanleihen sank, die Bevölkerung,

darunter Hundertausende von kleinen Anleihebesitzern, wird ungeduldig und will der Regierung unzufrieden. Darauf läuft die Massekschaft hinaus. Aus solchen Gründen werden die schwedenden Anleihen nicht erneuert. Schwachmehrheit beim Verfall nicht eingeholt usw. Die Deutsche Bergwerkszeitung — das Organ der deutschen Schwerindustrie —, die in solchen Dingen gut Bescheid weiß, redet von einem „Streik des französischen Kapitals“. Die deutsche Schwerindustrie aber, der der Streik so schwerlich ist, wenn er vom französischen Kapital oder von den deutschen Arbeitern geführt wird, pflegt, wie bekannt, vor ähnlichen Streiks nicht zurückzuschrecken, sobald diese ihre Zwecke fördern.

Die Kapitalsperrre ist außerdem ein wirksames Mittel, eigene Kolonien oder andere Länder im Raum zu halten. Einige Beispiele aus der jüngsten Zeit sollen die Bedeutung dieser Waffe beleuchten.

In Australien hat das Volk in einer Anzahl von Gliedstaaten Arbeitstreppungen gewählt. Der Londoner Goldmarkt hat die Regierungen dieser Länder unter Boykott genommen, sie erhalten keine Anleihen von ihm. — In Ägypten war das Regime des Nationalistführers Zaghlul Pascha auch für das englische Kapital ungünstig, da dessen Vorteile, Konzessionen usw. unter dem selbständigen ägyptischen Staat nicht im früheren Umfang gewährt wurden. Seit zwei Jahren boykottiert daher das englische Kapital Ägypten. Die vor kurzem erfolgte Wahlniederlage Zaghluls wird in der englischen Presse diesem Boykott zugeschrieben. Das von Kapital entblößte Ägypten erleidet eine große Wirtschaftskrise, die schließlich die Wähler mäte gemacht und, wie es scheint, bei der letzten Wahl umgestimmt hat.

In Südafrika sind aber bei den Wahlen im vorigen Jahr die verbündeten Parteien der Nationalisten und der Arbeiterschaft aus Südafrika gelangt. Der Ministerpräsident Herkog hat die Forderungen der Bergarbeiter für Lohn erhöhung unterschütt und kündigte ein Gesetz an, das die Ausschaltung des Privatkapitals aus der Diamantenerzeugung und dem Diamantengroßhandel in Südafrika vorsieht. Die Antwort kam aus dem englischen Mutterland. Das Finanzorgan des Hauses Rothschild erklärte kürzlich, daß, wenn Herkog darauf besteht, durch seine Forderung des Privatkapitals aus einem Teil der nationalen Gewerbezweige zu vertrieben, man sich darüber klar sein müsse, daß alsdann gegen Südafrika für die Dauer seiner Herrschaft eine generelle Kapitalsperrre in London und Paris erfolgen werde. Dies sei aber eine Maßnahme, die Südafrika wirtschaftlich nicht aufhalten könne.

Die Staaten sind aber zu schwach, dieses Treiben des Kapitals zu verhindern. Vollends sind sie ohnmächtig, wenn ihnen das Kapital aus anderen Ländern gesperrt wird. Aber selbst in seinem Land sind die Schwierigkeiten, gegen die Kapitalflucht und Kapitalsperrre anzukämpfen, allzu groß. Technisch lassen sie sich bei den bestehenden Verhältnissen nur schwer verhindern, und, wie es sich zeigte, müßte auch die Abhöhung von Gefangenstrafen für die Kapitalflucht nicht viel. Das Kapital kennt die Wege, wie Gesetze zu umgehen sind. Vollends ohnmächtig waren die Staaten bei der Verhinderung der Kapitalsperrre. Ja, sie hatten bereits vor der Ankündigung derselben eine Fazit, die ihren Staub rührte. Sie mußten den Wünschen des Kapitals klein beigenen. In den Staaten, wo Regierung und Parlament nur Werkzeuge des Kapitals sind, kommen diese Probleme freilich nicht in Frage. Für demokratische Länder bedeuten sie jedoch schwere Sorgen. Wie könnte man ihnen beikommen? Nur durch Erhöhung eines antikapitalistischen Verbots. Die heutige Produktionsform kommt uns bei der Förderung des sozialen Denkens und Handelns zur Hilfe. Zeigen wir bei jeder Gelegenheit die Gemeinsamkeit der kapitalistischen Produktionsweise auf und seien wir ihr gegenüber die Produktion der Gesellschaft für die Gesellschaft. Entwicklung der Technik, Konzentration des Kapitals und soziales Leben sind zwangsläufige Erfolgerungen, die zur neuen Produktionsform hinüberleiten. Fordern wir den Gang dieser Erfolgerungen.

Urlaubsanspruch vor Ablauf des Jahres.

(Aus unserem Rechtsberater)

Im Sechzen des Arbeiters Franz Thalys gegen die Hochstift-Münchener Stadtregierung Münchener Arbeiterschaft, hat das Sondergericht zu Augsburg Urteil in der Sitzung vom 12. März 1923 unter Richter G. G. 135 25 beigebracht:

Die Klage wird verurteilt, an den Kläger 17,50 Reichsmark (Geldesatz) zu zahlen. Mit Kosten und Schadensersatz und der Kläger abgetragen. Die Kosten des Richterstuhls werden der Beklagten entfernt.

Zulieferer und Freunde.

1. Die Entscheidung des Gewerbegerichts ging darum ab, wie es sich stellt.

1. Der erzielbare Zeitraum des Urlaubs überkompt. Das Gewerbegericht kommt bereits mit der Auffassung, wie die praktische Wirkung des Projekts Dr. Alfred Hart in seinem Buch „Das Arbeitsrecht“ (Seite 95), so es heißt:

„Die Fortsetzung des Arbeitsschutzes des Kriegs kann keinesfalls als Abschaltung angesehen werden; sie ist vielmehr ein Teil der vom Arbeitgeber für die Gesamtarbeitsteilung geplanteten Verteilung. Die Fazit eines beschränkten Kriegs ist zweifellos ebenso weiter Gewerberecht.“

Diese nach der Zustellung des Gewerbegerichts einen wichtigen Zeitraum ist erzielbarer weiterer einer von Verhandlungen — ja erst „eine Fazit ist Arbeitsteilung“. Zeitung 3, Seite 10. „Der Zeitraum dieser Differenz ist ein 100-tägiger, gehört also der Differenz am Ende der Kriegszeit an, kann nun aber fortgesetzt. Diese ist 25. April 1921 (Rote Zeitung für Arbeitsteilung“, Seite 2, Seite 3). Richter, ja vor Richter dass kann er doch gleichzeitig Arbeitsschutzvertrag abschließen werden, heißt: „Zeitung auf Arbeitsteilung“, weiter vom Arbeitsteilung. Zeitung 3, Seite 21. April 1921 (Arbeitsteilung). Seite 3, Seite 127. Arbeitsteilung, die kurz vor Beginn der Arbeitsteilung endet werden, heißt: „Zeitung auf Arbeitsteilung, die Arbeitsteilung vorausgegangen ist.“

„König ist nun, daß der Kläger weiterhin gewünscht werden soll im Interesse eines Verhandlungserfolges, damit auch der Arbeitgeber dadurch einen Nutzen hat, daß der Arbeitgeber erfüllt und ge-

stellt in den Betrieb zurückkehrt. Doch sind die Fälle außerordentlich häufig, daß der Urlaub oder die Urlaubsentlastigung erst bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses gewährt werden kann. Allerdings heißt es in dem Urteil des Gewerbegerichts Nürnberg Spalte 171:

Der Urlaub ist zur Scholung bestimmt für die bisher geleistete Arbeit und dient im allgemeinen auch zur Sammlung von neuen Kräften für die Gesellschaft dem Arbeitgeber zu leistende Tätigkeit. Der letztere Gesichtspunkt ist aber nicht ausschlaggebend und kann es namentlich dann nicht sein, wenn der Arbeitgeber selbst durch die Kündigung die Möglichkeit, daß ihm dieser Vorteil zugute kommt, ausschaltet.“

2. Für die Entscheidung des vorliegenden Falles ist auszugehen, wie beide Parteien das auch in ihren mündlichen Erklärungen vor dem Gewerbegericht getan haben, von dem § 8 des Gesamtarbeitsvertrages vom 25. April 1922. Darin sind die ostpreußischen Arbeitgeber der Deutschen Papier- usw. Industrie aus dem Verbande, der Tarifträger ist ausgetreten. Der § 8 ist aber als Teil der lebigen Vertragsabmachungen zwischen der Koholnt-Akkord-Gesellschaft und dem Fabrikarbeiterverband bestehen geblieben, wie das in Verhandlungen vor dem Oberregierungs- und Gewerbegericht Neusfeld vereinbart ist, mit ihm das Gewerbegericht annimmt, auch die Protokollnotiz zu § 8.

Nun heißt es im Abs. 3 des § 8 „Mit Lösung des Arbeitsverhältnisses erlischt auch der Anspruch auf Urlaub.“ Wäre es bei dieser Fassung geblieben, dann wäre zweifellos der Kläger mit seiner Klage abzuweisen gewesen. Nun haben aber in der Protokollnotiz zu § 8 die Parteien sich auf folgende Erklärung geeinigt:

„Durch ordnungsmäßige Lösung des Arbeitsverhältnisses, d. h. wenn das Arbeitsverhältnis unter Einhaltung der vertragsmäßigen Vereinbarungen gelöst wird, erlischt der Anspruch auf Urlaub nicht.“

Dieser Fazit kann nach der Auffassung des Gewerbegerichts nur den Sinn haben, daß die Härte vermieden werden soll, daß ein Arbeiter zum Beispiel in vierjähriger ununterbrochener Tätigkeit einen Anspruch auf seinen längeren bezahlten Urlaub erworben hat, wenn er vor Ablauf des 5. Jahres entlassen wird, nun für die von dem 5. Jahr erarbeitete Zeit keinen Urlaub gewonnen haben soll, wobei ja klar ist, daß er, wenn er hier in derselben Branche bleibt, er in dem Jahre keinen Urlaubsanspruch anderwärts erwerben könnte. Was von diesem Gewerbe gilt, wird von allen Gewerben gelten; denn vor einer vollenden einsährigen Tätigkeit wird wohl nirgends Urlaub gewährt.

Es entspricht durchaus der Willigkeit, daß ein solcher Arbeiter auf allein die Entlastigung bekommt, die ihm neben dem Lohn noch kommt, wenn er das ganze Jahr im Betriebe bleibtbleiben können.

Es wird auf die oben schon angeführten Urteile des Gewerbegerichts Altona und des Schlichtungsausschusses München nochmals hingewiesen.

Am Lohn für 46 Stunden (4½ Tage mal 8) hat Kläger 17,56 Mark, nicht 20,70 Mark, zu verlangen.

Aus der Industrie

Chemische Industrie

Unterzeichnungen im Mesopotamien.

Der Kampf um die Erdölquellen Mesopotamens, der in den lebhaften Jahren vielfach die politischen Konflikte entscheidend beeinflußt hat, ist scheinbar zu einem gewissen Auhepunkt gekommen. Wie erinnerlich, standen die Konferenzen von San Remo im Jahr 1920, dann die erste Vorsitzende Konferenz im Rahmen des Weltreiches der Regierungen, beziehungsweise der hinterlassenden Großkapitalistischen Gruppen um die Herrschaft über die noch unterteilten Erdgebiete. Die kapitalistischen Großmächte erreichten seither eine Einigung über die Verteilung der Ressourcen einer Mietteilung des „Manchester Guardian“ vereinigt die von der britischen Regierung jetzt konzessionierte Türkische Petroleumgesellschaft die wenigen Großkonzerne, die fast die gesamte Weltproduktion von Petroleum wie auch dessen Absatz kontrollieren.

Die Deutsche Petroleumgesellschaft war eine deutsch-britische Gründung und hatte den Vergleich der widerstreitenden englischen und deutschen Interessen in Mesopotamien zum Zweck. Nach einer im Jahre 1914 getroffenen Abmachung erhielten 50 Prozent der Anteile die English-British Petroleumgesellschaft, 25 Prozent die Holländische Shell-Gruppe (an der übrigens auch britisches Kapital beteiligt war) und 25 Prozent die Deutsche Bank. Die deutsche Beteiligung hat sich seither Frankreich zu sichern gewußt. Die Entwicklung zugunsten Frankreichs wurde noch in San Remo gefestigt. Die Abtretung der beiden Vertragspartner ging dann dahin, die Britisch-amerikanische Standard-Oil-Gruppe von den mesopotamischen Ölhelden verdrängt zu werden. Die Befreiung der Vereinigten Staaten legte sich aber ins Auge und verhinderte aller Erfolgswert das Prinzip der „offenen Tür“. Schließlich gab England nach, da die von der englischen Regierung der Widerstand verhinderte Verständigungspolitik durch die Zulassung der Erdölrohre erstaunlich gefördert erschien. Die Englich-Britische Petroleumgesellschaft trat die Hälfte ihrer bisherigen Beteiligung an die Standard Oil und an einzelne örtliche minderheiten Anteile in den Vereinigten Staaten ab. Die Konzerne werden an die Türkische Petroleumgesellschaft auf 10 Jahre verteilt. Es ist Bedingungen geknüpft, die ein umfassendes Produktionsprogramm in sich schließen. Eine Errichtung von 1000 Tonnen soll erreicht werden. Die Förderung solcher Mengen erfordert die Anlage von Rohrleitungen zum Mittelmeer, wofür eine Errichtung von etwa 100 Kilometern. Ein solcher Anfang ist finanziell sicher den Besitzern der Konzerngesellschaft keine Sorge für den Weltmarkt machen.

Die politische Liquidation der Waffenfrage steht noch aus, da der Völkerbund über den Anspruch der Türkei auf das französische Gebiet noch zu entscheiden hat.

Papier-Industrie

Bolschewismus

Vor einiger Zeit haben wir darum hingewiesen, daß in der Tapetenbranche recht unschöne Gesichte im Zwischenhandel verbreitet werden und daß die Tapetenfabrikanten sehr oft unschöne Löhne an ihre Arbeiterschaft bezahlen möchten, wenn diese Händlergemeinde auf ein erträgliches Maß reagiert würden. Diese Ausschreibungen hatten das Ergebnis der Unternehmerzeitung „Die Tapete“ erregt, und Herr Schumann glaubte damals unsere Ausschreibungen mit der angreifenden Bewertung eben zu können, daß diese Ausschreibungen im „Proletarier“ von „bruchherrschaftiger Hand“ geschrieben seien.

Das alles sind unsere Ausschreibungen immer wieder ihre Befähigung aus dem Unternehmerverlag, und zwar durch „Die Tapete“ selbst. In ihrer Nummer 6 liefert die „Tapete“ gleich mehrere Beispiele dafür, daß es möglich ist, die Tapeten wesentlich billiger auf den Markt zu bringen.

Da heißt es zunächst in einer Erklärung der Tapetenfabrik „Leverkusen“:

Bei der in Düsseldorf seit 22 Jahren bestehenden Firma „Hochfeuerstein“ handelt es sich um ein vollständig privates und

von uns getrenntes Unternehmen. Lediglich weil diese Firma bei uns sehr große Bezüge macht, sind wir übergekommen, die eine Tapeten-Niederlage zu übertragen. Wenn nun dieses Verhältnis das Ziel ins Auge gesetzt hat, durch günstige Preisstellen in einen großen Umsatz zu erzielen, um dadurch mit der in Düsseldorf bestehenden Tapetenfabrik Emil Schröder konkurrieren zu können, so dürfte dieser Standpunkt voll zu verstehen und hierin nichts Unrechtmäßiges zu erblicken sein.“

In einem „Rhein und Ruhr“ überschriebenen Artikel des Vereins der freien Tapetenhändler Groß-Berlins heißt es u. a.:

„Es sei hiermit ausdrücklich bestont, daß bereits auch in Berlin der Versuch gemacht wird, diese Verkaufsmethoden — also Tapeten für 15 Pf. per Rolle mit 20 oder noch mehr Prozent direkt an Private abzugeben — einzuführen. Vorläufig ist dieser Versuch durch die unterzeichnete Organisation und durch das solidarische Verhalten der Mitglieder zunächst gemacht.“

Im Sprechsaal der „Tapete“ schreibt eine Konkurrenzfirma u. a. folgendes:

„Heute eröffnet hier die Tapetenfabrik T. G. J. eine Verkaufsstelle. Man spricht davon, es soll die 12. sein. Was bei dieser Eröffnung befürchtet wurde, ist eingetreten. Die guten Preise von 80 Pf. per Rolle an sind mäßig von dieser Firma unterboten worden, und zwar werden gesondert für eine Tapete nach Inselgemarkt Muster 0,10 Reichsmark, die nächsten Preistufen sind 15 Pf., 18 Pf., 20 Pf. usw. Dieser Preis erfüllt verdiert wohl in der Fachpresse Erwähnung zu finden, und teilt ich Ihnen dieses aus diesem Grunde mit. Von meiner Namensnennung bitte ich jedoch Abstand nehmen zu wollen, da dieses ja allgemein beobachtet werden kann.“

Aus diesen Beispielen geht doch sehr klar und deutlich hervor, daß unter Einschränkung des Händlergewinns die Tapeten wesentlich billiger geliefert werden können. Besonders aus dem Eingesandt aus Kreisfeld geht klar und klar hervor, daß durch die Eröffnung dieser neuen Verkaufsstelle die Tapeten um 50 Prozent billiger geliefert werden können oder daß mit anderen Worten die alten Kreisfelder Tapetenhändler 100 Prozent mehr für die gleiche Ware einnehmen. Danach ist festgestellt, daß der Händlergewinn mindestens 100 Prozent beträgt. Da aber auch die neu in Kreisfeld errichtete Verkaufsstelle der Firma Unikosten verursacht und sie zweifellos an ihrem Tapetenverkauf ebensfalls noch einen angemessenen Reingewinn verdienen will, so ist damit klar bewiesen, daß die Tapetenfirmen auf die Fabrikpreise Aufschläge von weit über 100 Prozent fordern. Es ist nicht anzunehmen, daß die verschiedenen Tapetenfabriken, die mit ihren niedrigen Preisangeboten regulierend in die Preisgestaltung auf dem Tapetenmarkt eingreifen, derartig schlechte Geschäftsfälle sind, daß sie diese Geschäfte ohne jeglichen Profit, also nur mit Verlust betreiben. Die Tatsache, daß diese Firmen fast durch die Bank die höchsten Löhne in der Tapetenindustrie bezahlt — zum Teil ganz wesentlich über die festgesetzten Tariflohnsätze hinaus —, beweist doch wohl, daß selbst bei angemessener Lohnzahlung an die Arbeiterschaft nicht nur die Preise um mindestens 50 Prozent gesenkt werden können, sondern daß auch die Fabriken dabei ihren angemessenen Nutzen noch haben.

Selbstverständlich sind den organisierten Tapetenhändlern diese „Preisunterbietungen“ recht unangenehm. Sie dürfen auch im Lager jener Fabrikanten, denen der Inlandsabsatz ziemlich gleichmäßig ist, Unterflüchtung finden. Aus diesem Grunde rast der Verein der freien Tapetenhändler Groß-Berlins Fabrikanten und Händler „zur Abwehr gegen diese Preisunterbietungen“ folgendermaßen auf:

Mehr denn je muß es heißen: Fabrikanten und Händler, halten zusammen, gehet nichtmarschieren, aber in Gefahr vereint zuschlagen, zum Wohle des einzelnen wie der ganzen Branche. Wir wollen nicht schlafen, sondern kämpfen gegen den Bolschewismus in unserer Branche bis zum Siegel!

In der Ausbeutung der Konsumenten sind sich diese Herrschäften also einig. Tapetenfabrikanten, die diesen Preiswucher nicht mitmachen, werden von diesen Herrschäften als Anhänger des Bolschewismus genannt so hingestellt wie die Tapetenarbeiter, die nicht gewillt sind, sich ihre Löhne von dieser Sorte Ausbeuter diktiert zu lassen.

Wirkliche Preissenkungen werden von diesen Herrschäften auf das schärfste bekämpft. Dagegen scheinen Irreführungen des kauflustigen Publikums über die wirklichen Preise ein erträliches und beliebtes Mittel in der Geschäftspraxis dieser Leute zu sein. Die Tapetenfabrik Hermann Meissner kündigt in Tagessärgen Tapeten zu fabelhaft billigen Preisen unübertrassen an, ohne dabei die Preise wirklich zu nennen. Mit derartigen Inseraten soll den Konsumenten ein Rücksicht hingeworfen werden, um sie zum Kaufe anzulocken. Eine derartige Methode hält die „Tapete“ für erlaubt und bemerklich.

Meissens handelt es sich um Inserate, in denen Tapeten zu recht niedrigen Preisen, also mit Zahlenangaben angeboten werden. Man kann es durchaus verstehen, daß der solidare Fachmann mit solchen Anreicher-Inseraten nichts gemein haben mag und doch er sich darüber empört, wenn Schländerpreise in der Presse genannt werden, die ja meistens doch mit dem Zweck haben, die Kundenheit anzulocken, um alsdann doch Tapeten in höherer Preislage und zu vorteilhafterem Gewinn zu verkaufen.

Und an anderer Stelle heißt es unter Bezug auf das Inserat der Firma Meissner:

Wenn z. B. nun im vorschenden Inserat Tapeten unübertrassen zu fabelhaft billigen Preisen angeboten werden, so kann man das richtig hinnahmen, wenigstens vom Branchehandel und als gedacht, denn über die fabelhaft billigen Preise kann man verschiedener Meinung sein. Die Ware, die der eine sehr billig findet kann, kann der andere wieder als zu hoch bezeichnen. Jüngst haben wir aber hier der Meinung ausdrücklich geben, daß eine Form verstoßt, wenn ein Inserat gleichen Inhalts kann sich auch jede andere Tapetenfirma leisten, soweit sie in der Lage ist, so hohe Inserationszuschläge anzuwenden.

Wie also hier gesagt, sollte man Tapeten nicht mit Preisen inserieren. Das Inserieren läßt jedoch mit entlockenden Zeilen und niemand schämt zu deuten vermögen.

Die „Tapete“ handelt also hier nach dem Grundsatz: Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe. Veröffentlicht eine Tapetenfirma ihre Preise, dann geschieht es nach Auffassung der „Tapete“ nur zu dem Zweck, um die Kundenheit anzulocken, anisiert aber eine Firma zu unübertrassen

sabelhaft billigen Preisen, die der eine als mäßig und der andere als viel zu hoch finden kann, so ist ein derartiger Kundensinn — immer nach der Tapete — mit der Geschäftsmoral der Herren der Tapetenbranche vereinbar und verständlich gegen die gute Form.

Die Geschäftsmoral ist zwar höchst sonderbar, kennzeichnet aber so recht die Mittel, mit denen die Rundschau über das Ohr gehauen werden soll. Da diese Geschäftsmoral aufseiten der Herren Arbeitgeber wahrscheinlich auch bei der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Tapetenarbeiterchaft hervortritt, so bräuchten sie sich wirklich nicht zu wundern, daß bei den Verhandlungen mit den Gewerkschaften die Worte der Herren Arbeitgeber oftmals nach folgendem Grundsatz beurteilt werden: „Gewogen und zu leicht befunden!“

G. Stühler.

Papierarbeiter, gehst nicht nach der Schweiz!

Unsere Schweizer Brüderorganisation, der Verband der Papier- und graphischen Hilfsarbeiter der Schweiz, macht uns darauf aufmerksam, daß bei der Firma Papierfabrik Landquart A.-G. Differenzen ausgebrochen sind. Die Firma hat bis jetzt ein Entgegenkommen in der Lohnfrage abgelehnt. Nach Angabe bezahlt diese Firma die schlechtesten Löhne in der ganzen Papierindustrie der Schweiz und hat seinerzeit den größten Lohnabbau vorgenommen.

Die Landquarter Papierfabrik soll seit kurzer Zeit mit ihrer Aktienmehrheit in deutsche Hände übergegangen sein. Die Mehrheit der Aktien soll sich angeblich in Händen der Familie Scheller in Düren a. Rhein befinden.

Die Firma stellt Feinpapiere aller Art sowie Pack- und Zettungsdruckpapiere her.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß aus diesem Grunde die Papierfabrik Landquart A.-G. arbeitswillige Facharbeiter in Deutschland und besonders in der Düssener Feinpapier-Industrie sucht.

Wir bitten deshalb, Arbeitsangebote dieser Firma in jeder Beziehung abzulehnen und der Schweizer Kollegenschaft in ihrem Kampfe um menschenwürdige Lebensverhältnisse nicht in den Rücken zu fallen. Die Branche leidet.

J. A. G. Stühler.

Industrie der Steine und Erden

Lohn- und Tarifabschlüsse in der Industrie Steine und Erden. Zement-Industrie.

Ossenbach: Der Lohn des ungeliebten Arbeiters beträgt nicht, wie im „Proletarier“ Nr. 15 vom 11. April berichtet ist, ab 1. Februar 1923 54 Pf. pro Stunde, sondern 64 Pf. Zu diesem Grundlohn erhalten Schmiede eine Fachzulage von 2 Pf., Müller, Packer, Brenner u. a. eine solche von 4 Pf. pro Stunde.

Unglücksfall.

Als der Ziegelmischer Paul Thiele in Mehldorf (Pr. Sachsen), mit der Ausprobierung des neu aufgestellten Walzwerkes beschäftigt, die Walzen des Rührwerkes nachleben wollte, geriet er mit dem rechten Fuß in das Rührwerk. Da die Maschine angeschalten werden konnte, war das Bein bis zum Oberkörper vollständig zertrümmert. In kurzer Zeit verbliebene Thiele bei voller Bestimmung. Ärztliche Hilfe konnte ihn nicht mehr retten.

Nahrungsmittel-Industrie

Deutsche Zucker-Industrie und Weltzuckerproduktion.

Die deutsche Zucker-Industrie ist durch den Krieg und seine Nachwirkungen stark zurückgegangen. Ursache ist, daß die Landwirtschaft, der es während des Krieges an Arbeitskräften mangelte, Feldfrüchte anbaute, die weniger Arbeit erforderten und die bei der Hamsteret mehr einbrachten als der Zuckerrübenbau. Außerdem wurde der Zucker am längsten unter Zwangswirtschaft gehalten. Wie weit hat sich die deutsche Zucker-Industrie nun bis jetzt von diesen Kriegsaustragungen erholt und wie weit steht die deutsche Zuckererzeugung heute gegenüber der Weltproduktion zurück oder, welchen Anteil haben wir heute an der Weltzuckerproduktion gegenüber 1913/14? Die Frage ist wichtig, weil wir vor dem Kriege erhebliche Mengen Zucker zuschafften und weil die deutsche Zucker-Industrie fortgesetzt darauf drängt, die vollständige freie Ausfuhr für Zucker wieder zu erhalten.

Deutschland erzeugte im Jahre 1913/14 rund 27 Millionen Doppelzentner Rohzucker. Davon gelangten über 10 Millionen Doppelzentner zur Ausfuhr. Die Zuckerausfuhr stellte in der deutschen Außenhandelsbilanz einen bedenkenden Aktioposten dar, und es wäre wünschenswert, wenn diese

Höhe wieder erreicht werden könnte. Wie sich nun die Zuckererzeugung der Welt und der Anteil der deutschen Zuckerindustrie an der Weltproduktion seit dem Jahre 1913/14 bis zum Jahre 1924/25 entwickelt hat, ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich. Die Zahlen in dieser Tabelle sind Zusammenstellungen aus der „Deutschen Zucker-Industrie“ entnommen, die zum Teil von Willett u. Gray und zum Teil von Dr. Bortens stammen.

Betriebsjahr	Rübenzuckererzeugung Deutschland in Tonnen	Rohzucker- erzeugung der Welt in Tonnen	Gesamt-Weltproduktion in Tonnen
1913/14	2 715 900	8 908 000	10 015 000
1919/20	701 900	3 343 600	11 899 900
1920/21	1 088 900	4 758 500	12 098 300
1921/22	1 296 600	5 052 000	12 755 400
1922/23	1 450 000	5 261 000	12 788 800
1923/24	1 146 891	5 861 478	13 855 460
1924/25	1 600 000	8 183 400	14 239 132

Die Zusammenstellung zeigt, daß die deutsche Rübenzucker-Industrie im Jahre 1913/14 30,5 Prozent vom Weltzucker und 14,5 Prozent von der gesamten Weltzuckerproduktion überhaupt erzeugte. Im Jahre 1919/20 war unser Produktionsanteil beim Weltzuckerzucker auf 21 Prozent und bei der gesamten Weltzuckerproduktion auf 4,2 Prozent gesunken. Inzwischen trat eine Steigerung ein, so daß unser Anteil im Jahre 1922/23 wieder auf 27,6, von der Weltzuckerproduktion aber nur 8 Prozent von der gesamten Weltzuckerproduktion befragt. Daraus ergibt sich, daß wir im Jahre 1922/23 unser Anteil bei der Rübenzuckerproduktion beinahe wieder auf die Höhe von 1913/14 gebracht hatten. Bei der gesamten Weltzuckerproduktion aber standen wir mit unserem Anteil gegenüber 1913/14 noch um annähernd die Hälfte zurück. Dieses ist daraus zurückzuführen, daß die rübenbauenden Länder einen starken Rückgang in der Zuckerproduktion zu verzeichnen hatten, während die Rohrzuckerländer in diesem Zeitraum eine bedeutende Steigerung bei der Produktion durchmachten. Stand die Weltzuckerproduktion zur Weltrohrzuckerproduktion im Jahre 1913 wie 8,9 zu 10, so standen die Zahlen im Jahre 1919/20 wie 5,2 zu 12,7. Die Rübenzuckerproduktion war also unter den Wirkungen des Krieges viel weiter zurückgegangen als die Rohrzuckerproduktion.

Seit dem Jahre 1919/20 ist die Entwicklung in Deutschland aufwärts gegangen. Im Jahre 1923/24 hatten wir nochmals einen kleinen Rückslag, der aber im Jahre 1924/25 nicht nur ausgeglichen, sondern überholst ist. Trotzdem ist aber unser Anteil im letzten Jahr sowohl bei der Weltzuckerproduktion als auch bei der gesamten Weltzuckererzeugung weiter gesunken. Wir stehen mit unserem Anteil bei der Rübenzuckererzeugung gegen 1913/14 um ungefähr $\frac{1}{2}$ zurück, bei der gesamten Weltzuckererzeugung stehen wir anteilig annähernd um die Hälfte zurück. Wie haben die Dinge sich nun in den rübenbauenden Ländern entwickelt?

Die gesamte Rübenzuckerproduktion betrug, wie aus obenstehender Tabelle ersichtlich, im Jahre 1913/14 8 908 000 Tonnen. Davon erzeugte Deutschland 2 715 900 Tonnen. Die Rübenzuckerproduktion ging im Jahre 1919/20 insgesamt auf 3 343 600 Tonnen zurück und die deutsche Produktion auf 701 900 Tonnen. Nach Schätzungen von Willett u. Gray betrug die Rübenzuckererzeugung:

Land	1920/21	1922/23	1923/24	1924/25
Deutschland	1 116 981	1 601 000	1 146 891	1 600 000
Tschechei	705 919	750 000	10 1 019	1 460 000
Österreich	14 777	19 500	47 321	74 000
Ungarn	33 000	50 000	122 588	20 000
Frankreich	305 041	580 000	490 050	380 000
Belgien	242 589	300 000	300 123	400 000
Niederland	317 196	85 060	231 923	350 000
Rußland u. Ukraine	88 400	220 000	366 742	450 000
Polen	189 834	270 000	389 994	480 000
Schweden	164 194	63 000	153 830	140 000
Dänemark	134 835	105 000	102 358	136 000
Italien	195 484	280 00	351 102	425 000
Spanien	170 722	170 000	185 063	255 000
Schweiz	3 710	8 000	5 562	6 000
Irgen	7 637	25 000	26 568	40 000
Rumänien	5 000	25 000	71 826	30 000
England	969 419	650 000	787 217	925 000
Vereinigte Staaten	34 600	15 000	16 500	33 400
Kanada			50 996	937 200
Andere Länder	4 677 567	5 375 500	5 861 473	8 133 400

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß die gesamte Rübenzuckerproduktion der Welt im Jahre 1924/25

8 133 400 Tonnen betragen soll. Es bliebe demnach nach dieser Schätzung die Weltrohrzuckererzeugung der letzten Kampagne nur um rund 800 000 Tonnen hinter der Vorkriegserzeugung zurück. Die deutsche Zuckererzeugung betrug 1913/14 rund 27 Millionen Doppelzentner. Sie beträgt im letzten Jahre nur ungefähr 16 Millionen Doppelzentner. Wir bleiben mit unserer Rübenzuckererzeugung also immer noch um rund 11 Millionen Doppelzentner hinter der Friedensproduktion zurück. Bei der gesamten Weltproduktion also einschließlich Rohrzucker stehen wir mit unserem Anteil noch weiter zurück als beim Rübenzucker. Es dürfte demnach noch eine Zeitlang dauern, bevor die deutsche Rübenzucker-Industrie mit ihrer Produktion an der gesamten Weltproduktion ihren Anteil wieder erreicht.

Aus dem Gesagten ergibt sich aber auch, daß die völlig freie Zuckerausfuhr heute unter anderen Gesichtspunkten betrachtet werden muß, als in der Vorkriegszeit. Rechnen wir von der deutschen Zuckererzeugung 1913/14 rund 10 Millionen Doppelzentner für die Ausfuhr ab, dann verblieben uns für den eigenen Verbrauch immer noch rund 17 Millionen Doppelzentner. Diese haben wir nach der neuesten Schätzung auch bei der diesjährigen Erzeugung noch nicht erreicht. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß das Deutsche Reich inzwischen um einige Millionen Einwohner durch Abtreibungen verkleinert worden ist, so daß die heutige Erzeugung pro Kopf der Bevölkerung den Friedensverbrauch bereits übersteigen dürfte. Die Arbeitgeber der Zuckerindustrie vertreten nur die Auffassung, die deutsche Zuckerindustrie könne nur dann wieder die Friedensproduktion erreichen, wenn sie vollständig freie Ausfuhr hat und daneben der Sollschlag geniebt, den sie in Friedenszeiten gehabt hat, nur durch diese Maßnahmen eine weitere Produktionssteigerung möglich ist. wollen wir hier nicht untersuchen. Ebenso wichtig wie diese Frage scheint aber die Steigerung des Inlandsverbrauchs zu sein.

Zucker wird immer mehr als ein wichtiges Nahrungsmittel erkannt und von der großen Masse der Konsumen als solches gewürdigt. Soll aber der Massenkonsum in Zucker gesteigert werden, dann muß die Zuckerindustrie danach trachten, daß der Zucker für einen möglichen Preis zu haben ist und daß vor allen Dingen nicht derartige Preisschwankungen eintreten, wie wir sie im Jahre 1924 erlebt haben. Wird die Zuckerindustrie nach dieser Richtung hin, dann kann sie den Inlandskonsum erheblich steigern und auf diese Weise auch zur Hebung der Produktion beitragen. Das liegt sowohl im Interesse der Zuckerindustrie als auch im allgemeinen Volksinteresse.

E. S.

Arbeiter- und Arbeiterversicherung.

Psychische Unfallsachen und psychologische Unfallbekämpfung.

Über die Psychologie der Unfälle und der Unfallverhütung hielt Dr. Otto Lipmann, Vorstand des Berliner Instituts für angewandte Psychologie, auf dem letzten ordentlichen Berufsgenossenschaftstag einen interessanten Vortrag. Für viele Unfälle, führt Lipmann aus, liegt die Ursache nicht nur im Verhalten der Schuhvorrichtung, sondern auch in dem Umstand, daß das Versagen vom Arbeiter nicht bemerkt wird oder gar die Schuhvorrichtung eigenmächtig außer Funktion gesetzt wird. Von vielen Autoren wird die Anzahl der psychologischen Unfallsachen auf 80 bis 90 Prozent geschätzt. Mangel an Betriebsübung, an technischer Begabung, an gutem Gesicht und Gehör, an Geistesgegenwart sind ebenso psychische Unfallsachen wie die Sorglosigkeit, die sogenannte „Gefahrblindheit“, der Alkoholgenuss, die psychischen Wirkungen der Temperatur und Beleuchtung. Eine besonders große Rolle spielt unter den psychischen Unfallsachen die Ermüdung, Goldmark und Hopkins fanden, daß bei einem Dreischichtsystem, bei dem die tägliche Arbeitsdauer eines Arbeiters nur acht Stunden beträgt, gegenüber dem Zweischichtsystem mit je zehnstündiger Arbeitsdauer das Unfallrisiko herabgesetzt ist. Da der Akkordlohn in Vergleich mit dem Zeilschein in der Tat geeignet erscheint, das Tempo der Arbeit zu erhöhen, so scheint es aus theoretischen Gründen gerechtfertigt zu sein, im Stücklohnssystem eine Unfallgefahr zu lehnen. Manche Erfahrungen sprechen aber dafür, daß das Stücklohnssystem nur dann ein Anreiz für zu häufiges Arbeiten ist, wenn die Lohnsätze zu niedrig gehalten sind. Sind die Lohnsätze ausreichend, so vermeidet der Arbeiter hastiges Arbeiten schon deshalb, um nicht eine Herabsetzung der Lohnsätze zu provozieren. In denselben Sinne wie die Ermüdung wirkt die Unterernährung, die von einigen Gewerbeaussichtsbeamten als Grund für vermehrtes Unfallrisiko angesehen wird. Sie macht gleichgültiger gegen Unfallgefahren und beschleunigt das Entstehen von Müdigkeit. Da die Unfallgefahr psychisch bedingt ist, muß auch die Unfallverhütung psychologisch orientiert sein. Die physikalischen Methoden sind nicht überall und nicht immer verwendbar. Die besten physikalischen Einrichtungen können einmal versagen; ein Geländer, das beim Fallen herunterfällt, ist gefährlicher als das Fehlen eines Geländers überhaupt. Psychologisch betrachtet, gruppieren sich das ganze Problemgefecht der Unfallverhütung um die Frage der Aufmerksamkeit. Es gibt eine Reihe von Verlusten, in denen Personen, die nicht in ständiger Aufmerksamkeitsanspannung sind, immerfort Gefahr laufen, sich selbst oder anderen Personen Unfälle zuzufügen. Da die wichtigste Bedingung, die ein scherhaftes Verhalten der Aufmerksamkeit verhindert, die Ermüdung ist, ist nach Lipmanns Ansicht jedes Mittel, das eine übermäßige Ermüdung des Arbeiters hinhält, auch ein indirektes Mittel der Unfallbekämpfung.

Die Unfallzahlen im Jahre 1923.

Die anderen Zweigen der Unfallversicherung konnten im Geschäftsjahr 1923 439 579 Unfälle zur Anmeldung gegen 657 516 im Vorjahr. Von den eingemeldeten Unfällen kamen 346 930 auf die gewerblichen und 30 215 auf die landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaften. Der Anteil der gemeldeten Unfälle ging gegen das Vorjahr bei den gewerblichen Betriebsgenossenschaften von 44,62 auf 37,60 und bei den landwirtschaftlichen von 35,51 auf 35,63 vom Verhältnis der Versicherer zurück. Die Zahl der Verleihen, für die 1923 erstmals Entschädigungen gezahlt wurden, hat sich gegen 1922 auch verändert.

Dieser Fahrer folgt am 1. Mai!

Mainglauben - Maienhoffen.

In den Mai hinein, in die strahlende Sonne werden sich am Morgen die Banner der Arbeit entfalten. Arbeit und Friede wird auf ihnen in leuchtenden Buchstaben stehen. Friede für eine Welt, die Militarismus und Nationalismus, Hunger und Krieg hat an den Rand des Abgrunds und des Verderbens gebracht haben. Arbeit für alle, die da milben wollen an der Hoffnungslosen Welt des Sozialismus, an einer besseren Ordnung der Wirtschaft, auf der die Menschheit sich verwirklicht und vordringt. Arbeit und Friede ist die Lösung der Millionen, die am 1. Mai unter den Bannern der Arbeit marschieren; Lösung und Ideal! Und der Glorie an dieses Maideal, viel bestreiter, oft erstaunt, aber immer lebendig und wollekant, hat das Arbeiterheer zu dem gemacht, was es heute ist: dem Schöpfer, der im Kampf mit den Kräften des Kapitalismus sich seine Welt, die bessere Welt formt!

Mainglauben und Maienhoffen — das ist dort, in den Parkanlagen und dem Dunkel der Kabinette und Regierungen, im Spiel verhängter Diplomatengehirne Großkampf der Männer angetreten Sache gegen neue Kriegsabenteuer eines Imperialismus des jüngste und mehr konsolidierter Internationalen Kapitalismus, und hier, in Werkstatt und Bureau, in Agitation und Organisation, leglicher Kleinkrieg, erbitterter Schußengrabenkampf des Gewerkschaftsführers und des Gewerkschaftsfunktion

Jedoch in geringerem Umfang. Im Jahre 1922 wurden erstmals entzündigt bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften auf 1000 Versicherte 4,61, bei den landwirtschaftlichen 2,74. Die entsprechenden Zahlen für 1923 sind 4,43 und 2,29. Absolut sank die Zahl der erstmals Entzündungen von 96 362 im Jahre 1922 auf 76 728 im Jahre 1923, also um 19 634. Auch die Zahl der Todesopfer ist gegenüber 1922 gesunken. Sie betrug 1922 8479, 1923 7534.

Der Achtstundentag in Lettland.

Am 31. März hat das lettändische Parlament das Washingtoner Abkommen betreffend den Achtstundentag und die 48-Stunden-Woche ratifiziert. Im Verlaufe der Debatte über die Gesetzesvorlage trat eine lebhafte Gegenrede auf. Die Regierung schlug eine bedingte Ratifikation vor, nach der das Gesetz nur dann in Kraft treten sollte, wenn das Abkommen von allen im Friedensvertrag von Versailles (Artikel 393) vorgeesehenen Staaten mit der größten wirtschaftlichen Bedeutung ratifiziert würde. Die sozialdemokratischen Abgeordneten lehnten sich mit aller Kraft für eine unbedingte Ratifikation ein, fanden aber keine Unterstützung von anderen Parteien. Schließlich wurde ein Kompromissvorschlag angenommen, wonach das Abkommen für Lettland in Kraft tritt, sobald es von drei in Artikel 393 des Friedensvertrages vorgesehenen Staaten mit größter wirtschaftlicher Bedeutung ratifiziert ist.

Und Deutschland?

Internationale Arbeiterbewegung.

Die Gewerkschaften Hollands.

Der Mitgliederbestand der sechs gewerblichen Landeszentralen Hollands am 1. Januar 1924 geht aus nachstehender Übersicht hervor:

1. Freie Gewerkschaften: 170 229 Mitglieder oder 46,27 Prozent aller organisierten Arbeiter (1. Januar 1923 43,7 Prozent);
2. katholisch-katholische Gewerkschaften: 101 110 Mitglieder oder 26 Prozent;
3. protestantische Gewerkschaften: 53 967 Mitglieder oder 25,8 Prozent;
4. neutrale Gewerkschaften: 32 222 Mitglieder oder 8,29 Prozent;
5. kommunistische Gewerkschaften: 13 527 Mitglieder oder 3,16 Prozent;
6. landwirtschaftliche Gewerkschaften: 8110 Mitglieder oder 2,02 Prozent.

Insgesamt zählen diese sechs Landeszentralen 388 805 Mitglieder. Eingetragene diesigen Gewerkschaften, die keiner Landeszentrale angehören, sowie die Angestellten- und Beamten-Gewerkschaften beträgt die Gesamtkanz der organisierten Arbeiter und Angestellten Hollands am 1. Januar 1924 517 900 gegen 573 600 am 1. Januar 1923.

Das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in Holland.

In Holland, wo die Frage des Mitbestimmungsrechtes der Arbeiter im Betriebe noch nicht gelegentlich geregelt ist, ist jedoch zum Erstenmal ein Kollektivvertrag abgeschlossen worden, in dem das Recht der Gewerkschaft auf die Prüfung der Bücher anerkannt und diese in die Lage versetzt wird, einen eigenen Rechnungsbericht anzufertigen. Obwohl es sich bei dieser Abmachung nur um ein einzelnes, 80 Arbeiter beschäftigendes Unternehmen der Raffinerie-Industrie handelt, kann diese Bestimmung doch als ein Schritt in der Richtung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeiter bewertet werden, und es ist zu hoffen, daß es auch anderen Arbeitern gelingen wird, dieses Prinzip in ihren Kollektivverträgen festzulegen.

Zusammenfassung der indischen Gewerkschaften.

Von indischen Gewerkschaftsräten wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß der All India Trade Unions Congress, der All-indische Gewerkschaftsbund, die einzige wirkliche Zusammenfassung der indischen Gewerkschaften ist und daß die Labor League of India nur auf dem Papier existiert. Die Adresse des All-indischen Gewerkschaftsbundes ist: All India Trade Unions Congress, 5 Rutherglen Street, Fort, Bombay.

Ausland.

Arbeitszeit in England.

1. Allgemein.

Wie in Deutschland, war seit 1914 die Lebensweise der englischen Arbeiterschaft den verschiedenen Veränderungen außerordentlich. In 1920/21 waren die Realitäten fast aller Arbeiter höher als in 1914 um fast doppelt soviel. Mit dem Einsetzen der Weltwirtschaftskrise gegen Ende von 1922 sind fast der ganze Linie ein generalisierter Lebensabfall statt. Die meisten Arbeitnehmer sind zur Erfüllung einer hohen Lebhaftigkeit verpflichtet. Jedoch kann festgestellt werden, daß die Realitäten mit den allgemeinen Lebenshaltungskosten gleicher Schrift gehalten haben. Gemeinen an der ersten Weltwirtschaftskrise und die britischen Lebenshaltungskosten gestiegen, und mit verschärfter Wucht nach dem Ende der Weltwirtschaftskrise gestiegen, und die britischen Arbeitnehmer haben, obgleich sie sich die deutschen Arbeitnehmer legen lassen, doch sie die Lebenshaltungskosten angehobenen Verhältnissen nachdenken die britischen Durchschnittssöhne nur 30 Prozent der Söhne von 1914 aus und gehen hinauf auf 33 Prozent. Die Lebhaftigkeit in England steht für die untergeordneten Arbeiter 123 Prozent über der Söhne von 1914 und 66 Prozent für die obersten Kategorien. Am schlechtesten sind wohl die Söhne in der Mittelklasse, die jenseits bedeutend hinter der Söhne von 1914 zurückbleiben. Der Prozentsatz ist 45 über der Söhne von 1914. Der durchschnittliche Durchschnitt der Schreiber und Dreher, der in 1914 auf 36,11 Schilling (ESI No.) steht, ist heute 56,5 Schilling. Bedeutend besser sind die Fahrer, die in den nächsten Jahren steigen. Die Schreiber benötigen jetzt zwischen 50—55 Prozent über der Söhne von 1914. Die Lebhaftigkeit steht jetzt gegenüber 30 30 Prozent über der Söhne von 1914.

2. Arbeitseinsatz.

Im Gegensatz zu den meisten europäischen Ländern wurde in England der geschichtliche Arbeitseinsatz nicht eingeführt. Jedoch seit 1919 die sozialistische Arbeitseinsatz durch den Berufserziehung verhindert. In keinem Beruf beträgt die Arbeitstage mehr als 48 Stunden pro Woche. Im Berufserziehung wurde im August 1923 durch Schiedsgericht die Arbeitszeit von 44 auf 45 Stunden pro Woche herabgesetzt. In den Berufsschulen wird durch einen kleinen Betrag der Arbeitstage gekürzt.

In den einzelnen Industrien beträgt die Arbeitstage:

Stahlindustrie	48 Stunden
Großindustrie	47
Schiffbau	46
Textil-Industrie	45
Metallindustrie und Schiffe	47
Chemie	47 Stunden pro Tag
Metallurgie	47
Baustoffe	44—45
Stahl, Eisen, Eisenhütten	48
Chemieindustrie	44—45
Alle wichtigen Betriebe arbeiten täglich 48 Stunden im Winter und 38—40 Stunden im Sommer.	

Der Berufserziehung der britischen Gewerkschaften vereinfachte im Jahre 1923 eine Verordnung über die Dauer der Arbeitstage, welche von 48 auf 45 Stunden herabgesetzt. Bei einem 45 Prozent breiteren Tag beträgt die tatsächliche Arbeitstage 45 Stunden und weniger, wie folgende Tabelle zeigt:

Der Proletarier

Die Normalarbeitszeit beträgt für			
24 500 Mitglieder	40	Stunden pro Woche	
800 000	42		
395 687	44		
8 500	46		
11 590	46½		
964 224	47		
1 469 613	48		

3 524 714 Mitglieder 48 Stunden oder weniger.

Nun sind auch die Nichtorganisierten Arbeiter der Tarifverträge, so daß man sagen darf, daß in England im allgemeinen wohl weniger als 48 Stunden pro Woche gearbeitet wird, aber nicht mehr.

Ausnahmen gibt es dort, wo die tarifliche Regelung von Lohn- und Arbeitsbedingungen aus Schwierigkeiten stößt. Das ist vor allem der Fall im Gastgewerbe sowie im Detailhandel.

G. W.

Kapitalistischer Kindermord in China.

Ungefähr ihrer Stärke erfolgten Rückkehr aus China hielt Frau Adelaide Anderson auf einem ihrer zu Ehren in London veranstalteten Empfang einen Vortrag über Kinderarbeit in China. Sie sprach von einigen ihrer Freunde in Seiden-, Baumwoll- und Zündholzfabriken, sowohl in chinesischen Städten wie in Verträglichen. In den Siedlungsläden, sagte die Vortragende, sah man Kinder, die Kokosnuss in nahezu brühender Wärme unternahmen, was sie 12 Stunden lang ohne Unterbrechung zu tun hatten, wobei sie meist stehen mußten und die Lust mit Dampf angefüllt war. In Baumwollspinnereien arbeiten sechs bis achtjährige Kinder bei Tag und Nacht; in den Paupern verzehrten sie fastig ihren Reis. An Haaren, Haut und Kleidern sind sie voll Staub, wodurch ihr Gesundheitszustand, namentlich Verdauung und Atmung, schwer beeinträchtigt wird. Nur selten ist es möglich man kranken Kinder bei der Arbeit, ohne daß für irgendwelche Art der Hilfeleistung gesorgt wäre. Eine Chinesin, die darüber gestellt wurde, gab die Antwort, daß die meisten der mit sechs oder sieben Jahren die Arbeit beginnenden Kinder früh sterben.

Frau Anderson legte dar, welche Fortschritte zu verzeichnen sind, seitdem im Juni 1923 eine Kinderarbeitskommission für die internationale Niederlassung von Shanghai ernannt worden war. Die führenden Fabrikanten der Niederlassung haben dem schwierigsten Gegegnstand zugestimmt, nämlich dem Zulassungsalter der Kinder. Auch die Regierungen verschiedener Provinzen haben die Kommission ihre Unterstützung zugesagt. Gouvernement Han von Kiangsu hat Schritte zur Einschaltung einer provinzialen Kinderarbeitskommission unternommen. — Nach dem Vortrag von Frau Anderson sagte Herr H. G. Evans, früherer Vorsitzender des Gemeinderates von Shanghai, daß der Bericht der Kinderarbeitskommission für die internationale Niederlassung viel zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Kinder beitragen wird. Selbst wenn für die Frage der Beschäftigung zehnjähriger Kinder zur Zukunft keine tragbare Lösung vorhanden ist, darf doch der Hoffnung Raum gegeben werden, daß durch krasse Beeinflussung der öffentlichen Meinung Chinas die Verhältnisse der arbeitenden Kinder sich nach und nach bessern werden.

Berichte aus den Zahlstellen.

Höchst. Am 5. April stand unsere Generalversammlung statt. Kollege Winter erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht. Seine Ausführungen ergaben, daß der Verband auf dem Vormarsch begriffen ist. Wir sind wieder diestärkste Organisation am Ort geworden. Unsere Mitgliederzahl hat einen Anstieg genommen, wie es selbst Optimisten nicht erwartet hatten. Die Zentralisierung der Industrie-Verträge ist endgültig überwunden. Weitere erneute und gewichtige Arbeit aller Kollegen wird es uns möglich machen, bei den kommenden Verhandlungen ein erstes Werk mitzutragen. Die Entwicklung im ersten Quartal ergibt eine Zunahme von 80 Mitgliedern. Gleich noch nicht das, was wir brauchen und wünschen, aber ein Anfang. — In der zweiten Industrie ging es sehr leicht zu. Die Lehrbewegung rüttelte die Chemie-Arbeiter etwas auf. Auch die Frage der Arbeitszeit brachte Bewegung in unsere Reihen. Leider will die große Masse der Indifferenter und ein Teil unserer Kollegen nicht verlassen, doch es sich bei Regelung von Lohn und Arbeitszeit um Nachfragen handelt. Am Chemie-Arbeiter-Sektor waren wir zweit Vertragspartner beteiligt. — In der Papier-Industrie konnten wir zwei Verträge abschließen. In Oberschlesien gelang der Abschluß erst nach einem längeren Streik. In Sachsen kam auf Grund des Vorsitzender Vertrages eine Verständigung bestehend. — Es fanden im ersten Quartal 187 Versammlungen und Sitzungen statt, an denen der Zahlstellenleiter teilnahm. Die Agitation wurde durch die Ausgabe von drei Fliegerblättern gefördert. Durch die Kollegen Koch und Gräppel wurde die Arbeitsetat gut unterstützt, so daß die schon erwähnten Erfolge verbracht werden konnten. Der Kassenbericht ergibt, daß wir in diesem Quartal unsere Spenden bei Haushaltssachen fast ganz abringen konnten und die Zahlstellen wieder in finanzieller Verbindung zur gesunden Grundlage steht. — Die Diskussion ergab volle Zustimmung mit dem Bericht. Es wird nun weiter gebracht, daß die Vergangenheit, wie Verantwaltung von Los, liegen vor Ortsgruppe zu Ortsgruppe, weiterer Ausbau des Organes. Von besonderem Interesse ist der Abschnitt über den künftigen Vortrag. Hier tun wir einen Blick in die Werkstatt des Schauspielers, des großen Redners. An praktischen Beispielen aus der deutschen Literatur von Goethe bis zur Gegenwart wird gezeigt, wie großartige Wirkung durch richtig Anwendung der gegebenen Ratschläge erzielt werden kann. Ein empfehlenswertes Buch.

Lassalle, ein Erwecker der Arbeiter-Kulturbewegung. Von Paul Kampfner. Verlag J. H. W. Dietrichsche Verlag, Berlin W 15. — Mehr denn je steht die Kunst der freien Rede im Vordergrund des Interesses, wird Sprachgewalt gefordert und geschäfft. Das angegebene Buch ist aus der Praxis hervorgegangen und zeigt überzeugend die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Ziels. Nach einem ausführlichen Kapitel über richtige Atmung und Atemgymnastik folgen Sprechübungen und Merkwörter zur Erreichung eines klaren, ausdauernden Organes. Von besonderem Interesse ist der Abschnitt über den künftigen Vortrag. Hier tun wir einen Blick in die Werkstatt des Schauspielers, des großen Redners. An praktischen Beispielen aus der deutschen Literatur von Goethe bis zur Gegenwart wird gezeigt, wie großartige Wirkung durch richtig Anwendung der gegebenen Ratschläge erzielt werden kann. Ein empfehlenswertes Buch.

Soziale Bildung. Von Dr. Th. Lichauer. Preis 1,20 Mk. Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei, G. m. b. H., Jena. Das Buch enthält gute Gedanken über Wirtschaft, Recht, Kultur, Gütererzeugung und -verteilung usw. Der Broschüre sollen weitere folgen.

Viktor Noack: Der Weg aus der Wohnungsnot. Finanzierungsweg und Möglichkeiten. Verlag: Verband der Gemeinde- und Stadtarbeiter, Berlin SO 33. Schlesische Str. 42, 48 Seiten, Preis 0,40 Mk. — Der Verfasser gibt düstere Beispiele eines Wohnungszelends, das die Menschen physisch und seelisch verdichtet, sie zu Lebensgewohnheiten zwinge, die sie unter der Würde eines Haushaltssatzes liegen. An die Fallstudien beispielhaft dargestellt, der Wohnungsnot beläuft. Zum Schlus weist der Verfasser auf die grundsätzliche Lösung des Problems durch die Sozialenform hin. — Ein Anhang enthält als Muster die Satzungen eines Reichsheimstättenevereins, den Reichsheimstättentenvertrag einer kleinen Stadtgemeinde, den diesen ergänzenden Arbeitsgemeinschaftsvertrag für Selbsthilfe beim Heimstättenebuden und eine Ortsabstimmung für die Abgrenzung von Heimstättengebieten nach dem preußischen Ausführungsgesetz zum Reichsheimstättengesetz.

Rundschau.

Internationale Finanzierungen für Deutschland.

Nachdem die Davies-Anleihe gezeichnet und die Reichsbank publiziert ist, zeigt sich, daß der aktuelle internationalen Finanzierungen aus Amerika sich in nächster Zeit erweitert. Abgesehen von wenigen Privatkrediten durch Vermittlung von Wertermittlern und Annahme von Wechseln von jenen amerikanischen Unternehmen, ist es der breiten Masse der mittleren und kleineren Industrieunternehmen kaum möglich gewesen, aus größeren, durch Banknotenvergabe in Amerika aufgelegten Privatkrediten flüssige Mittel zu erhalten. Wegen hoher Kosten kommen kleine Unternehmen und Betriebe seit letzter Zeit kaum mehr in Frage. Einigen einzigen und einzägigen Fall stellt allerdings die Deutsche Bank dar, die durch Übernahme eines eigenen Aktienpaketes von 10 Millionen Mark an ein internationales Konzertum teil. Dieses Paket kostet mehr als zehn Millionen Dollar erhält und ihre Zahlstellen dadurch erforderlich ist. Die einzigen Unternehmen, die auf dem amerikanischen Kapitalmarkt mit großer Leichtigkeit auf lange Frist eingedrungen sind, sind in der Hauptstadt die schwedischen Konzerne. Von Dezember 1923 bis Februar 1925 wurden in New York

siechs verschiedene Anleihen mit einem Gesamtbelag von 60 Millionen Dollar zur Zeichnung ausgelegt. Davon erhielten die Krupp A. G. in Essen 10 Millionen Dollar, die August Thyssen-Hütte-Gewerkschaft 12 Millionen Dollar, die A. G. in Berlin 10 Millionen Dollar, die Siemens-Schuckert G. m. b. H. Berlin 10 Millionen Dollar, die Aktiengesellschaft Sächsische Werke 15 Millionen Dollar. Der Ausgabekurs bewegt sich von 92 Prozent bis 99½ Prozent. Die nominale Verzinsung beträgt 7 Prozent, die tatsächlichen jährlichen Kosten des deutschen Kreditnehmers 9 bis 10 Prozent. Die Dauer erstreckt sich auf fünf bis 20 Jahre. Die Sicherheiten beruhen auf Rohmaterial und Waren oder Sicherheitshypotheken auf Grundgut beziehungsweise Steueraufkommen.

Kriegswirkungen und Nachkriegswirkungen in der schweizerischen Industrie.

Im Jahre 1923 betrug die Zahl der in der Schweiz bestehenden Fabriken 7941, was gegenüber 1911 ein Mehr von bloß 158 Fabriken bedeutet. Die Zunahmen der Kriegszeit sind durch die großen Opfer, die die Wirtschaftsschlacht der Jahre 1920/22 gefordert hatte, in der Hälfte ausgeglichen worden. Eine Zunahme der Fabriken im Jahre 1923 die Textil-, die chemische, die Papier-, die Uhren- und die Maschinenindustrie auf. Eine Abnahme in den Städten, in der Holzindustrie und in der Industrie der Erden und Steine besteht. Besonders stark wurden von der Kriegszeit die Stickereien betroffen. Von den stillstehenden Fabriken entfallen 57,6 Prozent allein auf die Stickerei. Die Abnahme in der Nahrungsmittelindustrie kann auf Rechnung der Konzentration geschrieben werden. Durch einen bemerkenswerten Umstand wird die Verminderung der Betriebe in der Holzindustrie erklärt. Viele Betriebe haben sich in dieser Industrie verkleinert, um den sozialpolitischen Vorschriften des Fabrikgesetzes zu entsagen.

Warenhandel der Betriebsräte.

Alle Instanzen der Arbeiterbewegung sind sich darüber einig, daß der Warenhandel der Betriebsräte den Interessen der Arbeiterchaft, insbesondere auch der Gewerkschaften, widersetzt, daß er letzten Endes eine Schädigung der Arbeiterbewegung zur Folge hat. Leider kommt es immer noch vor, daß Organe der Arbeiterbewegung dieser Schädigung Vorschub leisten. In einer Arbeiterzeitung war dieser Tage nachstehendes Inserat zu lesen:

Betriebsräte! Lohnender Nebenverdienst!

für ausgeweckten, tüchtigen Fabrikarbeiter durch Aufnahme der Vertretung einer Firma, die Bekleidungsgegenstände an Betriebsräte gegen Ratenzahlung abgibt. In Frage kommt nur Betriebsratsvorsitzender eines größeren Werkes, der zu den Betriebsräten anderer Firmen Beziehungen hat oder leicht herstellen kann. Für einen solchen ist ein monatlicher Mehrverdienst von 100 Mk. aufwärts leicht zu erzielen.

Ossi. unter M. O. 7711 an Adolf Mosse, München, erbeten. Es müßte doch möglich sein, diesem Skandal ein Ende zu machen! Ein doppelter Skandal, weil das Inserat das vermeintliche Abzahlungsgeschäft fördert soll. Diese Soziale Pumpwirtschaft dürfte doch natürlich genug Schaden angerichtet haben. Die Arbeiter, im besonderen die Betriebsräte, seien eindringlich davor gewarnt, auf die Anteizerei einzugehen.

Literarisches.

Die Kunst des Sprechens und des Vortrags von Demetrius